

Synergie

FACHMAGAZIN FÜR DIGITALISIERUNG IN DER LEHRE | #03



agilität



Universität Hamburg

DER FORSCHUNG | DER LEHRE | DER BILDUNG

GET THE THINGS DONE

Agiles Projektmanagement
an Hochschulen

OER

Open Educational
Resources



OER

Open Education und Open Educational Resources – deutsche und europäische Policy im Überblick

Unterschiedlich gesetzte Schwerpunkte offenbaren unterschiedliche Prioritäten – zu begrüßen ist die politische Auseinandersetzung mit den Chancen digitaler Bildungsinhalte allemal.



AGILITÄT & DIGITALISIERUNG

Agile Prinzipien – was kann die Studiengangsentwicklung davon lernen?

Die Weiterentwicklung von Studiengängen ist ein didaktischer Kernprozess an Hochschulen. Ein agiles Vorgehen, das auf Feedback-Schleifen setzt, kann dabei interessante Impulse setzen.

INHALT #03

03	EDITORIAL
76	UNTERWEGS
81	IMPRESSUM
82	AUSSERDEM

AGILITÄT & DIGITALISIERUNG

- 8 **Agiles Projektmanagement an Hochschulen – get the things done**
Anke Hanft, Annika Maschwitz und Joachim Stöter
- 16 **Agilität und (Medien-)Didaktik – eine Frage der Haltung?**
Kerstin Mayrberger
- 20 **Scholarship of Teaching and Learning für eine agile digitale Hochschuldidaktik**
Anna Mucha und Christian Decker
- 24 **eduScrum**
Im Interview: Willy Wijnands
- 28 **Agile Prinzipien – was kann die Studiengangsentwicklung davon lernen?**
Tobias Seidl und Cornelia Vonhof
- 32 **Agilität als Antwort auf die Digitale Transformation**
Joël Krapf
- 34 **Geht digital nur agil?**
Tilo Böhmann

OER

- 38 **Open Education und Open Educational Resources – deutsche und europäische Policy im Überblick**
Caroline Surmann
- 44 **Die Informationsstelle OER – Information, Transfer und Vernetzung für OER**
Luca Mollenhauer,
Jan Neumann, Sonja Borski
und Ingo Blees
- 48 **Projekte der BMBF-Förderrichtlinie OERinfo 2017**
- 50 **Von Lizenzfragen zum Remix-Prinzip: Wie OERlabs zu Türöffnern für Medienbildung werden**
Matthias Andrasch,
Sandra Hofhues,
Constanze Reder und
Mandy Schiefner-Rohs
- 54 **Openness vor Ort**
Tobias Steiner
- 58 **Open Educational Resources in der Schule – Bildung in der digitalen Welt**
Martin Brause und
Manfred Schulz
- 62 **OER in die Schule!**
Dietmar Kück
- 66 **OER im Unterricht – kreative Lernprodukte mit Creative Commons**
Michael Busch
- 68 **Open Access bzw. Openness an der Universität Hamburg**
Stefan Thiemann
- 70 **Weniger ist mehr?**
Olaf Zawacki-Richter,
Carina Dolch und
Wolfgang Müskens

8

SCHWERPUNKTTHEMA

AGILITÄT & DIGITALISIERUNG

Agiles Projektmanagement an Hochschulen – get the things done

Mit einem auf die Besonderheiten von Hochschulen abgestimmten Vorgehen kann die nachhaltige Implementierung umfassender Reformen gelingen.



OER

Open Educational Resources in der Schule – Bildung in der digitalen Welt

Lernende werden durch die Nutzung mobiler Endgeräte informell und außerhalb der Schule geprägt. Welche Konsequenzen ergeben sich aus diesen Veränderungen beim Lehren und Lernen für OER?



Scholarship of Teaching and Learning für eine agile digitale Hochschuldidaktik

ANNA MUCHA
CHRISTIAN DECKER

Einleitung

Tablets, Smartphones, Blogs und Voting-Apps – im Zuge fortschreitender Digitalisierung werden in Lehr-Lern-Settings an der Hochschule immer häufiger Hardware und Tools eingesetzt, z.B. um die Motivation der Studierenden zu stärken und kollaborative Arbeitsweisen zu fördern (Mayrberger 2013a, S. 98). Dies geschieht jedoch „in der Fläche“ nach wie vor unsystematisch (Hochschulforum Digitalisierung 2016), und über den tatsächlichen Lernnutzen digitaler Anwendungen sowie die Bedingungen für ihre Wirksamkeit ist wenig bekannt. Vertreter/innen einer agilen Didaktik laden dazu ein, sich dieses Wissen akkommodierend anzueignen (Arn 2016), also Wirkung und Nutzen digitaler Tools reflexiv im praktischen Tun zu eruieren. Im Hochschulkontext bedeutet das Lehr-Lern-Forschung im weitesten Sinne: Damit ist das Agilitätskonzept anschlussfähig an das Paradigma der Scholarship of Teaching and Learning (Huber 2014), das nachfolgend in seiner Bedeutung für den mittel- und langfristigen agilen Einsatz digitaler Innovationen in der Hochschullehre geschärft werden soll. Der „Scholarship of Teaching and Learning“-Ansatz ist u. E. gut geeignet, die im Rahmen der Agilität postulierte Lernfähigkeit zu institutionalisieren und das Portfolio digitaler Tools und Verfahren, auf die im Rahmen einer agilen digitalen Hochschuldidaktik informiert zurückgegriffen werden kann, nachhaltig zu verbreitern.

Agilität als Fähigkeit und als experimentelles Programm

Während der Lehrveranstaltung als Lehrperson im Hier und Jetzt zu sein, die Interessen und Stimmungen der Studierenden wahrzunehmen und im Sinne der Ermöglichung von Lernen ad hoc auf sie zu reagieren, das gilt als agile Lehre (Arn 2016, S. 52 ff.). Die Gleichsetzung des Konzepts mit *kurzfristiger* flexibler und empathischer Reaktion und Methodenwahl jedoch wäre verkürzt: Agilität steht nicht nur für situatives Tun, sondern für eine grundsätzliche Fähigkeit zur Anpassung und analog dazu für eine Haltung, die mit der „Institutionalisierung des permanenten Hinterfragens“ (Krapf 2016) umschrieben werden kann. Im hochschuldidaktischen Kontext bedeutet das, eigenes „Wissen und Können (...) immer wieder auf die Probe [zu] stellen“ (Arn 2016, S. 29) und es weiterzuentwickeln (ebd., S. 30). Agilität hat demzufolge sowohl eine kurzfristige als auch eine längerfristige Dimension: Im Sinne agiler Entwicklung gilt es, Erfahrungen systematisch zu reflektieren und Experimente zu wagen, um schließlich entscheiden zu können, ob bestimmte digitale Methoden, Tools und Innovationen für den eigenen Lehr-Lern-Kontext in ursprünglicher, abgewandelter oder weiterentwickelter Form geeignet sind. Dies soll gemeinsam und auf Augenhöhe mit den Studierenden geschehen (Arn 2016, S. 149 f.): Es gilt, sie zu Sparringspartnern und Beteiligten bei der Erprobung, Entwicklung und Beurteilung digitaler Innovationen zu machen.

Über die digitale Dividende wissen wir wenig

Gerade hinsichtlich digitaler Anwendungen und Tools in der Hochschullehre, über deren „Lernnutzen“ bislang wenig bekannt ist, bietet ein agiler experimenteller Zugriff besonderes Potenzial. Zwar wird kaum bestritten, dass mit der Einbindung des Social Web Chancen der räumlich-zeitlichen Flexibilisierung einhergehen (Getto 2013, S. 7 f.) und sich die Studierbarkeit universitärer Angebote erhöht. Auch zeigt sich, dass das Social Web besondere Möglichkeiten für selbst gesteuertes Lernen und Partizipation bietet (Mayrberger 2013a, S. 98), wenngleich dies alles andere als voraussetzungslos ist (ebd.) und in offenen, partizipativen Settings Studierende aus bildungsstarken Herkunftsfamilien hinsichtlich ihrer Selbstwirksamkeitserwartung im Vorteil zu sein scheinen (Bremer & Bittlingmayer 2008, S. 48 f.).

Was jedoch der Einsatz digitaler Medien oder Tools hinsichtlich des Lernerfolgs bewirkt, darüber ist sich die Wissenschaft nicht einig. Zwar gelangen Meta-Analysen zu dem Schluss, dass sich computergestützter Unterricht bzw. Online-Lernen grundsätzlich positiv auf den Lernerfolg auswirken (Kulik & Kulik 1991; Means, Toyama, Murphy, Bakia & Jones 2010). Allerdings sind die Effektstärken gering, und angesichts der Streuung bleibt unklar, ob und inwiefern sie tatsächlich auf den Medieneinsatz zurückzuführen sind. Zudem weisen mediengestützte Lernsettings höhere Abbruchquoten auf – bei ebenfalls großer Streubreite (Kerres 2012, S. 85). Insgesamt kann damit empirisch kaum nachgewiesen werden, dass sich E-Learning positiv auf das Lernergebnis auswirkt (Mayrberger, 2013b, 199), stattdessen scheint der „durchschnittliche Lernerfolg (...) relativ *unabhängig* von dem gewählten Mediensystem und der eingesetzten Technologie“ zu sein (Kerres 2012, S. 71).

Digital gestütztes Lernen *kann* also zu besonders guten Lernergebnissen führen, aber auch keine oder sogar gegenteilige Effekte bewirken (Kerres 2012, S. 86) – der didaktische Mehrwert digita-

ler Innovationen lässt sich nicht eindeutig bestimmen. Angesichts der Komplexität und Situiertheit von Lehr-Lern-Prozessen, in denen sich kaum lineare Strukturzusammenhänge ausmachen lassen, ist das auch nicht weiter verwunderlich (Brock, Keitel & Lange 2014, S. 4). Soll jedoch die Digitalisierung in der Hochschullehre nicht Selbstzweck sein, muss es gelten, den *Bedingungen* für die „digitale Dividende“ auf die Spur zu kommen.

Scholarship of Teaching and Learning: institutionalisierte Reflexion

Einen wertvollen Ansatz für eine vergleichsweise niedrigschwellige Lehr-Lern-Forschung stellt das Paradigma der Scholarship of Teaching and Learning dar. Lehrende an der Hochschule beschäftigen sich forschend mit den von ihnen vertretenen Disziplinen, jedoch kaum aus wissenschaftlicher Perspektive mit hochschuldidaktischen Settings. Scholarship of Teaching and Learning dagegen bedeutet, die eigene Lehre und das Lernen der Studierenden systematisch und selbstreflexiv zu analysieren und damit gleichzeitig einen Beitrag zur Weiterentwicklung sowohl der eigenen Veranstaltung als auch der Hochschulfachdidaktik zu leisten (Huber 2014, S. 23). So kann der Einsatz neuer Methoden, Medien und Tools unmittelbar forschend begleitet werden – theoretisch fundiert und kontextbezogen.

Obwohl die methodischen und zeitlichen Kapazitäten der Lehrenden, die sich der Hochschuldidaktik als Fachfremde nähern, möglicherweise limitiert und Ergebnisse von großer Reichweite selten zu erwarten sind, birgt das „Scholarship of Teaching and Learning“-Paradigma Potenzial, das über eine Selbstevaluation der eigenen Lehre deutlich hinausgeht. Denn indem die Forschungsergebnisse, seien sie auch explorativer und hypothesenhafter Natur, dem hochschuldidaktischen Feld zugänglich gemacht werden, können sie in existierende Wissensbestände eingeordnet und mit diesen verknüpft werden – dies trägt entscheidend zur Nachhaltigkeit bei (Huber 2014, S. 31). Bedeutsam ist es vor diesem Hintergrund, den spezifischen Kontext der eigenen Lehrveranstaltung, die Zusammensetzung der Gruppen und sonstige für die Fragestellung relevante Spezifika so sorgfältig wie möglich zu reflektieren. Dies ist insbesondere im Hinblick auf „konzeptuelle Repräsentativität“ relevant; denn nur unter Beachtung der zentralen Feldparameter ist es möglich zu beurteilen, für welche Klasse von Fällen ein geglücktes oder misslungenes (digitales) Szenario steht (Bortz & Döring 2006, S. 335).

Scholarship, Agilität und digitale Hochschuldidaktik

Digitale Tools und Methoden bieten in hochschuldidaktischen Settings vielfältige Möglichkeiten; im Rahmen einer agilen digitalen Didaktik sollen sie flexibel („situationsgefühl“) ausgewählt und eingesetzt werden. Dies kann ad hoc und situativ geschehen – um jedoch herauszufinden, was unter welchen Umständen am besten wirkt, gilt es ebenso, Anwendungen im Dialog mit den Studierenden undogmatisch zu erproben, zu kombinieren und weiterzuentwickeln, sodass die Agilitäts-Experimentalzyklen potenziell auch Tage, Wochen oder Monate umfassen können.

Praxisbeispiel

Bei der Durchführung einer im Wege des Blended Learning angebotenen Lehrveranstaltung wird anhand der eingereichten Aufgabenlösungen vermutet, dass die Studierenden möglicherweise Schwierigkeiten bei der Rezeption einiger auf der Lernplattform zur Verfügung gestellten Lehrvideos haben. Die Lehrperson möchte das vermeintliche Problem näher untersuchen und entwickelt hierfür ein praktikables qualitatives Untersuchungsdesign: Mithilfe zweier studentischer Fokusgruppen soll eruiert werden, worin die Ursachen für die wahrgenommenen Probleme bestehen. Aus der Analyse des so erhobenen empirischen Datenmaterials ergibt sich, dass sich die Verständnisprobleme insbesondere aus der *Art der Rezeption* der Lehrvideos ergeben: Diese erfolgt überwiegend erratisch und ohne begleitende Dokumentation durch die Studierenden. Die Lehrperson stellt auf der Folie der gewonnenen Erkenntnisse die Arbeitshypothese auf, dass die Studierenden bestimmte kognitive Schritte der Informationsverarbeitung auslassen und damit keine vollständige Wissensreflexion bzw. darauf keine aufbauende Wissenskonstruktion erfolgen kann. Als Intervention erfolgt der Einsatz der Methode „Cornell Notes“. Hierfür üben die Studierenden unter Begleitung der Lehrperson in der Präsenzphase exemplarisch die Rezeption von Lehrvideos bei gleichzeitiger Mitschrift von sogenannten Cornell Notes ein. Diese Mitschriften werden im Plenum diskutiert. Hierbei tritt der Mehrwert einer gemeinsamen Reflexion der Mitschriften so offen zutage, dass die Studierenden mit der Lehrperson die Fortführung des diskursiven Prozesses in der Online-Phase vereinbaren. In einer Phase der operativen Erprobung stellen die Studierenden hierfür ihre Mitschriften in anonymisierter Form auf der Lernplattform ein und übernehmen den Auftrag, die Ergebnisse ihrer Peers konstruktiv zu kommentieren. Der zugrunde liegende Prozess der agilen Intervention wird gegenüber den Studierenden zu jedem Zeitpunkt offengelegt. Am Tag der Lehre berichten die Lehrperson und die Studierenden über die gemeinsam durchgeführte experimentelle Weiterentwicklung.

Dass wir über die Wirksamkeit digitaler Innovationen in der Hochschullehre wenig wissen, macht sie aus der Agilitätsperspektive zu einem besonders spannenden Erprobungs- und Experimentierfeld. Um gleichzeitig Nachhaltigkeit zu gewährleisten und der Komplexität von Lehr-Lern-Settings in ihrer Spezifik gerecht zu werden, bietet sich im Rahmen einer agilen Didaktik als Forschungskonzept das „Scholarship of Teaching and Learning“-Paradigma an. Dieser Ansatz verfügt mit seiner Entwicklungsperspektive über eine konzeptionelle Schnittstelle mit dem Konzept der Agilität; gleichzeitig steht er für institutionalisierte Reflexion und den Austausch mit der Community und bietet damit im Sinne einer langfristigen agilen digitalen Hochschuldidaktik großes Potenzial.

Fazit

Der Einsatz digitaler Tools erfolgt in hochschuldidaktischen Settings häufig unsystematisch und ohne entsprechende Erkenntnisse über den Lernnutzen der angewandten Methoden. Unter dem Paradigma der Scholarship of Teaching and Learning kann es gelingen, die Dividende digitaler Lehrinnovationen zu bestimmen und sogar zu erhöhen, Voraussetzungen und Bedingungen zu eruiert, unter denen der Einsatz digitaler Elemente einen Mehrwert liefert und damit wertvoller Teil einer agilen Didaktik werden kann. Lehrende sollten sich nicht scheuen, diese selbst gemeinsam mit den Studierenden zu explorieren und damit – im Sinne des Scholarship of Teaching and Learning – sowohl die hierzu verfügbaren Wissensbestände als auch ihre eigenen Lehrveranstaltungen agil weiterzuentwickeln.

Entscheidend scheint hierbei insbesondere eine spezifische Haltung gegenüber der eigenen Lehre und den Studierenden zu sein: die Bereitschaft zum ständigen Hinterfragen der eigenen Methoden sowie der Anpassung dieser an die studentischen Bedürfnisse – im Sinne einer verbesserten Lernumgebung. Hierzu braucht es neben fachlicher Expertise und Engagement (auch) Mut: Den Studierenden gegenüber selbst als „Lernende/r“ aufzutreten, mag viele langjährige und erfahrene Hochschuldozentinnen und -dozenten Überwindung kosten. Aber es lohnt sich. Wie unser Praxisbeispiel zeigt, können aus einer *gemeinsamen* Bereitschaft zur Weiterentwicklung spannende Projekte entstehen, die letztlich nicht nur der im Fokus stehenden Veranstaltung dienen, sondern einen Mehrwert für die gesamte Fachcommunity schaffen.



CC BY-NC-ND 4.0



PODCAST

Literatur

Arn, C. (2016). *Agile Hochschuldidaktik*. Weinheim: Beltz Juventa.

Bortz, J. & Döring, N. (2006). *Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler*. Heidelberg: Springer.

Bremer, H. & Bittlingmayer, U. H. (2008). Die Ideologie des selbstgesteuerten Lernens und die ‚sozialen Spiele‘ in Bildungseinrichtungen. In Gerhard Patzner, Michael Rittberger, Michael Sertl (Hrsg.): *Offen und frei? Beiträge zur Diskussion offener Lernformen* (S. 30–51). Innsbruck: Studien Verlag.

Brock, M., Keitel, J. & Lange, J. (2014). Partizipative Seminargestaltung und -evaluation im Lehramtsstudium. *Inklusion in Schule und Unterricht*, 5(10), S. 1–11.

Getto, B. (2013). *Anreize für E-Learning. Eine Untersuchung zur nachhaltigen Verankerung von Lerninnovationen an Hochschulen*. Dissertation. Verfügbar unter: <https://uhh.de/7pwyh> [28.04.2017].

Hochschulforum Digitalisierung (2016). Themengruppensession „Jenseits der Leuchttürme: Wie kommen wir in die Fläche?“. Verfügbar unter: <https://uhh.de/l8ve1> [28.04.2017].

Huber, L. (2014). Scholarship of Teaching and Learning: Konzept, Geschichte, Formen, Entwicklungsaufgaben. In Huber, L., Pilniok, A., Sethe, R., Szczyrba, B. & Vogel, M. (Hrsg.), *Forschendes Lehren im eigenen Fach. Scholarship of Teaching and Learning in Beispielen* (S. 19–36), Bielefeld: Bertelsmann.

Kerres, M. (2012). *Mediendidaktik. Konzeption und Entwicklung mediengestützter Lernangebote*. München: Oldenbourg.

Krapf, J. (2016). *Agilitätskultur zur Bewältigung der Digitalen Transformation*. Verfügbar unter: <https://uhh.de/3hywg> [28.04.2017].

Kulik, C.-L. C. & Kulik, J. A. (1991). Effectiveness of Computer-Based Instruction: An Updated Analysis. *Computers in Human Behavior*, 7(1+2), S. 75–94.

Mayrberger, K. (2013a). Eine partizipative Mediendidaktik (nicht nur) für den Hochschulkontext? In Bremer, C. & Krömker, D. (Hrsg.), *E-Learning zwischen Vision und Alltag: zum Stand der Dinge* (S. 96–106). Münster [u. a.]: Waxmann.

Mayrberger, K. (2013b). Medienbezogene Professionalität für eine zeitgemäße Hochschullehre – ein Plädoyer. In Reinmann, G., Ebner, M. & Schön, S. (Hrsg.), *Hochschuldidaktik im Zeichen von Heterogenität und Vielfalt. Doppelfestschrift für Peter Baumgartner und Rolf Schulmeister* (S. 197–214), Norderstedt: BOD.

Means, B., Toyama, Y., Murphy, R., Bakia, M. & Jones, K. (2010). *Evaluation of Evidence-Based Practices in Online Learning: A Meta-Analysis and Review of Online Learning Studies*. U. S. Department of Education. Office of Planning, Evaluation, and Policy Development. Policy and Program Studies Service. Verfügbar unter: <https://uhh.de/tdpjl> [28.04.2017].



DR. ANNA MUCHA
Universität Hamburg
anna.mucha@wiso.uni-hamburg.de



PROF. DR. CHRISTIAN DECKER
Hochschule für Angewandte Wissenschaften
Hamburg
christian.decker@haw-hamburg.de

IMPRESSUM

Synergie. Fachmagazin für Digitalisierung in der Lehre
Ausgabe #03

Erscheinungsweise: semesterweise, ggf. Sonderausgaben

Erstausgabe: 21.06.2017

Download: www.synergie.uni-hamburg.de

Druckauflage: 15 000 Exemplare

Synergie (Print) ISSN 2509-3088

Synergie (Online) ISSN 2509-3096

Herausgeber: Universität Hamburg

Universitätskolleg (UK)

Schlüterstraße 51, 20146 Hamburg

Prof. Dr. Kerstin Mayrberger (KM)

Redaktion und Lektorat: Astrid Froese (AF),

Britta Handke-Gkouveris (BHG),

Martin Muschol (MM), Aileen Pinkert (AP)

redaktion.synergie@uni-hamburg.de

Gestaltungskonzept und Produktion:

blum design und kommunikation GmbH, Hamburg

Verwendete Schriftarten: TheSans UHH von LucasFonts,

CC Icons

Druck: laser-line Druckzentrum Berlin

Autorinnen und Autoren:

Matthias Andrasch, Ingo Blees, Tilo Böhmman,
Sonja Borski, Martin Brause, Michael Busch, Christian Decker,
Carina Dolch, Anke Hanft, Sandra Hofhues, Joël Krapf,
Dietmar Kück, Annika Maschwitz, Kerstin Mayrberger,
Luca Mollenhauer, Anna Mucha, Wolfgang Müskens,
Jan Neumann, Constanze Reder, Mandy Schiefner-Rohs,
Manfred Schulz, Tobias Seidl, Tobias Steiner, Joachim Stöter,
Caroline Surmann, Stefan Thiemann, Cornelia Vönhof,
Susanne Weissman, Willy Wijnands, Olaf Zawacki-Richter

Lizenzbedingungen/Urheberrecht: Alle Inhalte dieser Ausgabe des Fachmagazins werden unter CC BY-NC-SA (siehe <https://de.creativecommons.org/was-ist-cc/>) veröffentlicht, sofern einzelne Beiträge nicht durch abweichende Lizenzbedingungen gekennzeichnet sind. Die Lizenzbedingungen gelten unabhängig von der Veröffentlichungsform (Druckausgabe, Online-Gesamtausgaben, Online-Einzelbeiträge, Podcasts).



GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Das Universitätskolleg wird aus Mitteln des BMBF unter dem Förderkennzeichen 01PL17033 gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Herausgebern und Autorinnen und Autoren.

BILDNACHWEISE

Alle Rechte liegen – sofern nicht anders angegeben – bei der Universität Hamburg. Das Copyright der Porträt-Bilder liegt bei den Autorinnen und Autoren. Cover: Pexels; S. 6–7 Pixabay; S. 8–15 blum design; S. 17 Grafik blum design; S. 28–29 © fotolia.com / Love the wind; S. 31 © Hochschule der Medien Stuttgart; S. 32–33 Grafik blum design; S. 36–37 Unsplash License; S. 38 © fotolia.com / sdecoret; S. 40–42 Illustration blum design; S. 45 Grafik blum design; S. 48–49 © Felix Link, Visuelle Kommunikation; S. 50–52 Pixabay; S. 53 © Marco Sensche, © Eleonora Kühne, © modus: medien + kommunikation GmbH, © Thomas Brenner; S. 54 SynLLOER / Christina Schwalbe; S. 55 Grafik blum design; S. 56 Tobias Steiner / SynLLOER; S. 58 Unsplash License; S. 63 Grafiken: blum design; S. 66–67 © iStockphoto.com / mediaphotos; S. 68 © iStockphoto.com / wildpixel; S. 69 Pixabay; S. 72–73 Grafiken blum design; S. 76–80 Illustration blum design.